

ZU DIONYSIOS BRIEF AN POMPEIUS UND DEMETRIOS ΠΕΡΙ ΕΡΜΗΝΕΙΑΣ

I.

Der Text der kritischen Schriften des Dionysios von Halikarnass ist nicht zum wenigsten durch Lücken entstellt, Schäden die nicht allein durch Versehen beim Abschreiben entstanden sind, sondern z. T. auch in dem äusseren Zustande des Archetypus ihren zureichenden Grund haben. Von jeher hat man denn auch auf diese Fehlerquelle Bedacht genommen, insbesondere ist es Usener und Radermacher gelungen, manche Verderbnis dieser Art mit Sicherheit aufzudecken. Die gleiche Diagnose dürfte aber u. a. auch an einigen Stellen des Briefes an Pompeius zutreffen, denen man bisher auf anderem Wege beizukommen gesucht hat. Hier wird 3, 12 dem Streben Herodots nach Abwechselung die Gleichförmigkeit der thukydidischen Darstellung entgegengesetzt und dann fortgefahren S. 237, 1: ἤδη δὲ ἐγὼ κάκεινο ἐνεθυμήην, ὡς ἠδὲ χρῆμα ἐν ἱστορίας γραφῆ μεταβολὴ καὶ ποικίλον, καὶ τοῦτο ἐν δύο ἢ τρισὶ τόποις ἐποίησεν (nämlich Thukydidēs). Wie das letzte Kolon zeigt, muss das mit ὡς eingeführte einen Gedanken des Thukydidēs, nicht des Dionysios aussprechen, mit anderen Worten der Verfasser muss gesagt haben, auch Thukydidēs habe wohl erkannt, welchen Reiz Abwechselung in Geschichtswerken ausübe, und sei wenigstens an einigen Stellen danach wirklich verfahren. Diesen Sinn hat man bisher dadurch herauszubringen gesucht, dass man die Eingangsworte des Satzes in entsprechender Weise korrigierte. Aber bei Useners ἤδη δ' ὁ λέγω κάκεινος ἐνεθυμήθη will ἤδη nicht passen, und die diesen Anstoss vermeidenden Vorschläge von Herwerden (ὁ δὲ δὴ λέγω, κάκεινος ἐνεθυμήθη) und Schenkl (ἤδει δ' ὁ

λέγω κάκεινος <καὶ> ἐνεθυμήθη) machen so viele Aenderungen nötig, dass sie auf Wahrscheinlichkeit keinen Anspruch haben. Erwägt man nun, dass die den Satz eröffnende Wendung gleichlautend wiederkehrt I 403, 1 UR. ἤδη δ' ἔγωγε κάκεινο ἐνεθυμήθη, ähnlich auch I 177, 1 καὶ δὴ ποτε καὶ ἐνεθυμήθη, und vergleicht man Stellen wie I 349, 20 (ἤδη δὲ ἔγωγε — ἔδοξα) II 38, 21 (ἤδη δ' ἔγωγε — ἔδοξα) I 178 12 (ἤδη δὲ τινων ἤκουσα ἐγώ), so wird man sich hüten, am Bestande der überlieferten Worte zu rütteln und statt dessen lieber den Ausfall eines Satzgliedes annehmen, also etwa: ἤδη δὲ ἐγὼ κάκεινο ἐνεθυμήθη, <ὡς οὐδ' αὐτὸς ὁ συγγραφεὺς ἠγνόει,> ὡς ἡδὺ χρῆμα usw.

Lässt sich hier der ursprüngliche Wortlaut nicht mehr mit Gewissheit wiederherstellen, so liegen die Bedingungen dafür günstiger an einer anderen Stelle.

Die Erörterung über die Historiker beginnt 3, 1 S. 232, 5 mit den Worten: περὶ δὲ Ἡροδότου καὶ Ξενοφώντος ἐβουλήθησθε μαθεῖν, τίνα περὶ αὐτῶν ὑπόληψιν ἔχω, καὶ γράψαι με περὶ αὐτῶν ἐβουλήθησθε. πεποιήκα καὶ τοῦτο εἰς Δημήτριον ὑπομνηματισμὸν περὶ μιμήσεως. Die Verderbnis des zweiten Satzes hat man bisher auf zwiefache Weise zu heilen gesucht. Hoeschel vermutete π. κ. τ. ἐν τοῖς πρὸς Δημήτριον ὑπομνηματισμοῖς περὶ μιμήσεως, ebenso Schenkl, und in der gleichen Richtung bewegen sich die tiefer einschneidenden Vorschläge von Herwerden und Blass (De Dionysii H. scriptis rhet. 1863 S. 19 f.). Usener dagegen suchte in ὑπομνηματισμὸν ein Verbum und schrieb π. κ. τ. οἷς <πρὸς> Δημήτριον ὑπεμνηματισμαὶ π. μ.; ihm haben sich Roberts (Dionys. of H. The three literary letters 1901) und im Prinzip Rabe (Rh. Mus. 48, 151) angeschlossen. Allein keiner dieser beiden Wege führt zum Ziel. Gegen das erste Verfahren spricht, dass eine Wortstellung wie ἐν τοῖς ὑπομνηματισμοῖς περὶ μ. bei Dionysios unerhört ist; gegen das zweite, dass es die Worte des folgenden Satzes τούτων ὁ μὲν πρῶτος usw. ohne Beziehung lässt. Beide Klippen sind nur zu vermeiden bei der Annahme, dass der Text unvollständig ist. Ist er das aber, dann gilt natürlich für seine Ergänzung als oberstes Gesetz, dass die überlieferten Worte selbst nicht angetastet werden. Freilich ist ὑπομνηματισμὸν unmöglich, das folgende τούτων ὁ μὲν πρῶτος usw. verlangt den Plural, dh. es ist ὑπομνηματισμῶν zu lesen, was ja keine Aenderung ist. Dieser Genetiv muss dann von einer Präposition im Sinne

von ἐν regiert sein, also διὰ, das in dieser Bedeutung, wie schon Valckenaer (Diatribē de Aristobulo Judaeo S. 62) beobachtet hat, seit der jüngeren hellenistischen Zeit der Sprache der Wissenschaft geläufig ist¹. Bei Dionysios findet sich dieser Gebrauch zB. I 94, 12 ὡς διὰ μιᾶς δηλοῦται μοι γραφῆς (neben ἐν ἐτέρῃ δηλοῦται μοι πραγματεία I 251, 5 und 259, 17), 258, 15 Ἄριστοτέλη — διὰ τῶν ἰδίων τεχνῶν ὁμολογοῦντα, und im Brief an Pompeius II 246, 18 ὁ διὰ τῆς Θεοπόμπου γραφῆς γιγνόμενος (ἐξετασμός). Ferner wird vor Δημήτριον statt εἰς notwendig πρὸς verlangt. Daraus folgt aber, dass eben an dieser Stelle, also vor Δημήτριον, die Lücke angesetzt werden muss. Zu εἰς ist demnach ein Substantiv zu ergänzen, und zwar derart, dass ein mit πεποίηκα zu verbindender präpositionaler Ausdruck entsteht. Vergleicht man nun ähnliche Stellen, an denen Dionysios von seinen Schriften spricht, wie ad Ammaeum II 1 I S. 421, 12 ff. ἐν τῇ περὶ — Θεουκιδίδου — γραφῇ —, ἐν ἣ πάντα τὰ δεόμενα λόγου — διεξελέλυθα κατὰ τὴν ἑαυτοῦ δύναμιν, de Thuc. 49 S. 409, 4 ff. ταῦτα ἔστιν ἃ περὶ τοῦ συγγραφέως ἐπέισθην, μετὰ πάσης ἀληθείας εἰρημένα κατὰ τὴν ἐμὴν δύναμιν, Antiq. Rom. I 5, 2 ἀφηγήσομαι παραλιπῶν οὐδὲν ὄση μοι δύναμις τῶν ἀξίων ἱστορίας. so wird man in erster Linie an eine Wendung wie εἰς δύναμιν denken. Da endlich, wie gesagt, περὶ μιμήσεως nicht unmittelbar mit ὑπομνηματισμῶν verbunden werden darf, so ist ein Verbum erforderlich, von dem es abhängen muss. Unter den gegebenen Bedingungen lässt sich hier aber ein Verbum nur einfügen entweder als Partizipium — <διὰ τῶν γεγραμμένων μοι πρὸς> Δημήτριον ὑπομνηματισμῶν περὶ μιμήσεως — oder besser, da so eine etwas schleppende Konstruktion entsteht, in der Form eines 'attrahierten' Relativsatzes mit eingefügtem Beziehungswort, also eines Satztypus, wie er sich zB. findet bei Polybios XVIII 7, 1 B-W. πότερον οἴεται δεῖν ἐκχωρεῖν ὧν ἐπέκτηται πόλεων καὶ τόπων ἐν τοῖς Ἑλλησιν, Aristaeas 14 κατακρατούμενος ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν δι' ἃς ἐπεποίηντο χρείας ἐν τοῖς πολεμικοῖς ἀγῶσιν, Strabon X 3, 23 S. 474 αἰνιττομένων τῶν παλαιῶν ἃς εἶχον ἐννοίας φυσικὰς περὶ τῶν πραγμάτων, Nikolaos Progymn. S. 63, 16 Felten αὕτη (ἢ θέσις) κατασκευάζεται δι' ὧν εἶπομεν ἐργασιῶν ἐν τοῖς περὶ αὐτῆς λόγοις und bei Dionysios selbst im Briefe an Pom-

¹ Ein paar neue Belege hat Didymos Demostheneskommentar geliefert, vgl. I, 70 Φιλόχορος — διὰ τῆς ἔκτης γράφων οὕτως, u. 11, 39.

peius S. 226, 22: λοιπὸν δ' ἐστὶ μοι καὶ περὶ αὐτῶν ὧν εἴρηκα λόγων περὶ τάνδρῶς ἐν τῇ περὶ τῶν Ἀττικῶν πραγματείᾳ ῥητόρων εἰπεῖν. So führt alles auf folgende Fassung: πεποίηκα καὶ τοῦτο εἰς <δύναμιν δι' ὧν γέγραφα (πεπραγμάτευμαι, συντέταγμα) πρὸς > Δημήτριον ὑπομνηματισμῶν περὶ μιμήσεως. Dabei erweist sich auch Useners Streichung des καὶ vor τοῦτο als überflüssig, denn in dem grossen Werke über die Nachahmung war ja nicht bloss von Herodot und Xenophon die Rede.

Andererseits fehlt es allerdings auch nicht an Stellen, die man ohne Not oder zu Unrecht als lückenhaft bezeichnet hat. So wird 1, 15 S. 226, 5 wo Usener schreibt οὐδ' ἄν τις ἔχοι κατ' αὐτὸ τοῦτο μέμψασθαί με τὸ μέρος, ὅτι τὸν ἐπιφανέστατον τῶν φιλοσόφων καὶ πλείοσιν ἢ δώδεκα γενεαῖς ἑαυτοῦ πρεσβύτερον ἐξετάζειν *** ἐπεβαλόμην weder für den Gedanken noch für die sprachliche Form das mindeste vermisst, ebensowenig wie an der verwandten Stelle de Thuc. 2 I 327, 5 ff. παράδοξα καινοτομεῖν πράγματα πρῶτοι καὶ μόνοι δόξομεν, εἴ τι τῶν ὑπὸ Θουκυδίδου γραφέντων συκοφαντεῖν ἐπιβαλοίμεθα. Wenn gleichwohl im Ambrosianus (und seinen Apographa) vor ἐπεβαλόμην freier Raum gelassen ist, so wird das wie so oft seinen Grund darin haben, dass die Vorlage hier eine Rasur oder zufällige Beschädigung aufwies. Und 3, 14 S. 238, 7 wird es doch bei Reiskes leichter Aenderung καὶ περιγράψας τῇ Ξέρξου φυγῇ (für παραγράψας τῆς Ξ. φυγῆς) τὴν ἱστορίαν (nämlich Herodot) sein Bewenden haben müssen. Denn wenn Usener (D. H. librorum de imitatione reliquiae usw. S. 68) dagegen geltend gemacht hat, dass sie nicht in Einklang stände mit Herodot, und gestützt auf den Gebrauch von παραγράφειν im Sinne von 'τὴν κορωνίδα libro finito adponere' 'librum absolvere' ergänzen wollte καὶ παραγράψας <ἐν τοῖς ὕστερον γενομένοις> τῆς Ξ. φυγῆς, so ist zu erwidern, einmal dass Dionysios selbst sonst nur περιγράφειν gebraucht (so I 236, 14 ἐγὼ δὲ τῆδὲ πη περιγράψας τὸν — λόγον u. 202, 5), zum anderen, dass eine derart umständliche Bezeichnung, wie sie Useners Kritik schafft, hier ganz und gar nicht angebracht erscheint. Dem Schriftsteller konnte es in diesem Abschnitte, der es mit der Anordnung und Verteilung des Stoffes zu tun hat, auf eine peinlich genaue Angabe des Schlusspunktes von Herodots Geschichtswerk um so weniger ankommen, als er von seiner Abgrenzung bereits in anderem Zusammenhange (3, 8—10) gehandelt

hatte. Geradezu unrichtig ist aber Krügers Ergänzung 3, 17 S. 239, 14 ἀλλὰ μηδὲν <ἦττων> ἔστω παρὰ τοῦτο, die Herwerden, Usener und Roberts aufgenommen haben, obwohl ihrem Urheber nachträglich selbst Zweifel gekommen waren (Add. S. XLVIII). Denn sie beruht auf Verkennung des Ausdrucks οὐ(κ) oder οὐδὲν (ἔστι) παρὰ τοῦτο 'nil refert', wie er zB. vorliegt bei Isokrates 3, 48 (μηδενὸς ὀλιγωρεῖτε — τῶν προστεταγμένων, ὑπολαμβάνοντες ὡς οὐ παρὰ τοῦτ' ἔστιν 'dass es hierauf nicht ankomme'), Demosth. 25, 45 (οὐδὲν ἂν παρὰ τοῦτ' οἶμαι γενέσθαι 'so wird, denke ich, darauf nichts ankommen'), Lykurg L. 66 (ὡς οὐδὲν παρὰ τοῦτον τῇ πόλει ἔστιν 'dass auf dies (Gesetz) dem Staate nichts ankommt') und an den von Wytttenbach zu Plut. S. 85 e (τί γὰρ τὸ παρὰ τοῦτο) angeführten Stellen (wie Schol. zu Hesiod Erg. 359 Ἀριστοτέλης ἔλεγεν ὅτι χεῖριστον τῶν ἐν τῷ βίῳ τὸ 'μὴ παρὰ τοῦτο' λεγόμενον. εἰ γὰρ καταφρονοῖτο ὡς μικρὸν ἕκαστον καὶ ἐπιλέγομεν 'μὴ παρὰ τοῦτο', κακῶς πράζομεν). Erkennt man diesen Gebrauch hier an, so leuchtet ohne weiteres ein, dass die Ueberlieferung richtig ist. Dionysios hat in der συντομία Thukydides den Vorrang vor Herodot zuerkannt; dazu bemerkt er: 'freilich könnte man sagen, dass Kürze nur dann einen Vorzug begründet, wenn sie mit Deutlichkeit gepaart ist', lehnt es aber ab, diesen Gesichtspunkt hier zu berücksichtigen mit den Worten ἀλλὰ μηδὲν ἔστω παρὰ τοῦτο 'doch darauf soll nichts ankommen', 'das soll nicht ins Gewicht fallen'.

In der Anwendung des umgekehrten kritischen Verfahrens, der Athetese, ist Usener im Brief an Pompeius viel weiter gegangen als sonst. Offenbar hat er sich dazu durch den Vorgang Herwerdens bestimmen lassen, der ohne Rücksicht auf die Individualität des Schriftstellers jede harmlose Wiederholung und Breite des Ausdrucks unnachsichtlich mit dem Obelos geahndet hat. Und doch ist zB. schwer abzusehn, wie man glaubhaft machen will, dass in dem Satze 3, 15 S. 238, 15 ff. ἢ μὲν Ἡροδότου διάθεσις ἐν ἅπασιν ἐπιεικῆς καὶ τοῖς μὲν ἀγαθοῖς συνηδομένη, τοῖς δὲ κακοῖς συναλγοῦσα ἢ δὲ Θουκυδίδου δι' ἄθ' ἐστὶς αὐθέκαστος usw. das zweite διάθεσις nicht von Dionysios geschrieben sein könne, zumal wenn man das doppelte ἐβουλήθη S. 232, 5. 7 (zu dem zweiten s. I 326, 7), oder auch etwa das zweimalige ἐν αὐταῖς S. 221, 7. 8, ἄξιός S. 244, 15. 16 u. a. m. vergleicht. Die Wiederholungen aber 1, 3 S. 222, 1 ff. 3, 9 S. 235, 4 f. und 3, 13 S. 237, 12 ff. sind untereinander so gleichartig, dass, wenn es auch nur in

einem dieser Fälle gelingen sollte, die Ueberlieferung einwandfrei zu rechtfertigen, damit zugleich für die beiden anderen ein starkes Präjudiz gewonnen wird. In der Tat dürfte das unschwer möglich sein für die zuerst genannte Stelle, S. 222, 1 ff., die bei Usener und Roberts lautet: ἐγὼ οὖν νομίζω δεῖν, ὅταν μὲν ἔπαινον προέλθῃται γράφειν τις πράγματος εἴτε σώματος οἰοίου γέ τινος, τὰς ἀρετὰς αὐτοῦ καὶ οὐ τὰ τυχήματα, εἴ τινα πρόσσεσι, [τῷ πράγματι ἢ τῷ σώματι δεῖν] προφέρειν. Dass diese Periode ohne δεῖν hart ausklinge, bemerkt Fuhr B. ph. W. 1906 Sp. 1039 mit Recht, und die zweimalige Setzung des δεῖν hat schon Krüger durch Hinweis auf Stellen wie Plat. Rep. X 601a geschützt, denen man Leg. IX 859 d und manches andere hinzufügen kann, auch aus dem Lateinischen — denn natürlich ist diese Erscheinung nicht auf das Griechische beschränkt. Ganz entsprechend heisst es zB. in Hyginus Astronomica 33 S. 71, 19 ff. Bunte: qui autem ab hac causa dissentiunt, negant oportere tam nobilem et tam magnum venatorem, de quo et ante in Scorpionis signo diximus, oportere fingi leporem venari², wozu man die Sammlungen von W. A. Bährens Philol. Suppl. XII 407 ff. und was W. Kroll oben S. 95, 1 bemerkt, sowie A. Klotz Bd. 68, 501 vergleichen mag. Weiter darf hier daran erinnert werden, dass, wie besonders Vahlen Z. f. d. ö. G. 1872 S. 528f. und Comm. Mommsen. S. 665 ausgeführt hat, gerade Begriffe wie der des Müssens im Griechischen und Lateinischen oft auch durch verschiedene Ausdrücke doppelt gegeben werden, zB. Plat. Symp. 185 e δοκεῖ τοίνυν μοι ἀναγκαῖον εἶναι, ἐπειδὴ Πausanιάς — ἀπέτελεσε, δεῖν ἐμὲ πειράσθαι κτέ., Areios Did. Stob. Ecl. II S. 42, 1 W. ἡγούμενος δ' ἐμαυτῷ πρέπειν πρὸ παντὸς τῆν οὐσίαν δεῖν ἐπισκοπεῖν, und so bei Dionysios selbst de comp. v. S. 20, 17 ψετο δεῖν ἀναγκαῖον αὐτὸ εἶναι. Endlich lässt sich aus Dionysios auch noch Dem. 28 I S. 190, 3 ff. vergleichen: ταπεινή μοι δοκεῖ καὶ ἄζηλος ἢ λέξις καὶ οὐδὲν ἔχουσα τῆς περιμαχῆτου πόλεως ἄξιον, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ. Und was die mit δεῖν der gleichen Verdammnis anheimgegebenen Worte τῷ πράγματι ἢ τῷ σώματι betrifft, so sind sie an ihrem Platze überhaupt nicht wohl zu entbehren. Denn αὐτοῦ verträgt sich nicht mit εἴ τινα πρόσσεσι, es ist, wie schon Herwerden sah, für αὐτὸν verschrieben; ohne jene inkriminierten Dative würde also εἴ τινα πρόσσεσι in der Luft schweben. — Hiernach wird es über 235, 4f. keines Wortes mehr bedürfen. An der dritten Stelle aber S. 237, 12 ff. ist jedenfalls die Annahme, dass die Wiederholung Z. 14 durch

Eindringen einer *varia lectio* zu Z. 12 entstanden sei, und die darauf gegründete Textgestaltung Herwerdens, die Usener und Roberts aufgenommen haben, so unwahrscheinlich und gewaltsam wie möglich. Unbefangene Betrachtung wird vielmehr anerkennen müssen, dass dem Schriftsteller der Deutlichkeit halber die Wiederholung unvermeidlich erschienen ist, dass er sich aber bemüht hat, dabei nach Möglichkeit mit dem Ausdrucke abzuwechseln. Er sagt daher zuerst πολλῶν γὰρ κατὰ τὸ αὐτὸ θέρος καὶ χειμῶνα γιγνομένων ἐν διαφόροις ὡς εἰκὸς τόποις und dann ἡμιτελεῖς τὰς πρώτας πράξεις καταλιπὼν ἐτέρων ἄπτεται τῶν κατὰ θέρος ἢ τὸν αὐτὸν χειμῶνα γιγνομένων. Das erstmal ist also das Pronomen nur dem ersten Substantiv beigefügt, wie so oft, auch bei verschiedenem Geschlecht der Nomina (man vgl. etwa Radermacher zu Demetr. π. ἑρμ. S. 59, 24, auch die reiche Sammlung von Beispielen aus deutscher Literatur bei Andresen Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit¹⁰ S. 186 ff.), das zweitemal ist — abgesehen von dem hier notwendigen Ersatz des καί durch ἢ — das Pronomen ἀπὸ κοινοῦ gesetzt, was doch kein ausschliessliches Vorrecht der Dichtersprache ist. So schreibt — um nur ein paar Beispiele aus Schriftstellern anzuführen, die vor jedem Verdacht poetisierender Diktion gesichert sind — Philon Mechan. S. 51, 14 περὶ οὗ καὶ τὴν πείραν συνέβαινε γίνεσθαι καὶ τὴν πλείστην ζήτησιν (vgl. 51, 1) und Heron Pneum. S. 20, 17 Schmidt ἐκτὸς ὁρμήσει μετὰ τε ψόφου καὶ βοῆς πολλῆς ὁ προσεισκριθεὶς ἀήρ. Auch auf die Bemerkungen Vahlens zu Arist. a. p. S. 1449 a 1 darf dabei hingewiesen werden.

Zu den noch nicht überzeugend verbesserten Stellen des Briefs an Pompeius gehört der bekannte Vergleich Theopomps mit den Totenrichtern 6, 8 S. 246, 16 ff.: καὶ μοι δοκεῖ πως (für ὡς) ὁ μυθευόμενος ἐν Ἄιδου (A. Schäfer für εἶναι) τῶν ψυχῶν ἀπολυθειῶν τοῦ σώματος ἔξετασμός ἐπὶ τῶν ἐκεῖ δικαστῶν οὕτως ἀκριβῆς εἶναι ὡς ὁ διὰ τῆς Θεοπόμπου γραφῆς γιγνόμενος. So schreibt Usener, ist aber davon anscheinend selbst nicht recht befriedigt gewesen, wie seine Bemerkung andeutet: 'οὐδ' olim conieceram' (nämlich für ὡς nach δοκεῖ). In der Tat ist die frühere Vermutung dem Sinne nach jedenfalls passender als die spätere, und so hat Roberts (Class. Rev. 1905 S. 253), beide verbindend, οὐχ vor οὕτως eingeschoben. Aber auch dann ist πως, das ja erst der Konjektur seinen Ursprung verdankt, zumal bei seiner Stellung ein übles Flickwort; und wenn man um diesen Anstoss zu beseitigen etwa ὡς <ἀληθῶς> einsetzen könnte, so bleibt doch

der Uebelstand, dass zur Erreichung eines Zweckes an zwei verschiedenen Stellen geändert werden muss. Hält man dagegen an eben jenem ὡς fest, das der Auffassung von Usener und Roberts im Wege steht, so ist alles in Ordnung bis auf das zweite ὡς gegen Ende des Satzes, das Sylburg ausliess und daher in den älteren Ausgaben fehlt. Was liegt aber bei der häufigen Verwechslung der üblichen Kompendien von ὡς und καί näher, als anzunehmen, dass es auch hier aus καί verlesen ist? Und wie steht es mit der als 'emendatio palmaris' bezeichneten Aenderung von εἶναι in ἐν "Αἰδου? A. Schäfer beruft sich zu ihrer Begründung auf das Urteil Herwerdens 'εἶναι fortasse melius abest' und meint damit werde der Fehler nur verdeckt, das nachfolgende ἐκεῖ bleibe ohne Beziehung. Aber εἶναι kann ja wegen ἐπὶ τῶν — δικαστῶν gar nicht entbehrt werden. Und ἐκεῖ hat bekanntlich¹ seit den Tragikern in Poesie und Prosa soundso oft geradezu die Bedeutung 'im Jenseits'. Hier vollends ist durch den Zusammenhang jedes Missverständnis ausgeschlossen. So würde denn der Satz zu lauten haben: καί μοι δοκεῖ ὡς ὁ μυθεύμενος εἶναι τῶν ψυχῶν ἀπολυθεισῶν τοῦ σώματος ἕξτασμός ἐπὶ τῶν ἐκεῖ δικαστῶν οὕτως ἀκριβῆς εἶναι καὶ (für ὡς) ὁ διὰ τῆς Θεοπόμπου γραφῆς γιγνόμενος.

II.

Demetrios führt in dem Abschnitte des Büchleins περὶ ἔρμηνείας, der über den Gebrauch und Missbrauch der παραπληρωματικοὶ σύνδεσμοι (§ 55 ff.) handelt, zweimal Bemerkungen des Praxiphanes an. Von diesen lautet die zweite in der Handschrift (§ 58): οἱ δὲ πρὸς οὐδὲν ἀναπληροῦντες, φησί, τὸν σύνδεσμον εἰκόασιν τοῖς ὑποκριταῖς τοῖς τὸ καὶ τὸ πρὸς οὐδὲν ἔπος λέγουσιν, οἷον εἴ τις ᾧδε λέγοι:

Καλυδῶν μὲν ἦδε γαῖα Πελοπίας χθονός,

φεῦ —

ἐν ἀντιπόρθμοις πεδί' ἔχουσ' εὐδαίμονα,

αἶ αἶ.

¹ S. Bruhn Anhang zu Soph. § 247, 6; Schneider zu Isokr. 9, 70; Rehdantz zu Lykurg L. § 136; Stallbaum zu Plat. Phaidon S. 61 e; Wytttenbach zu Plut. S. 352 c; Hofman-Peerlkamp zu Xen. Eph. S. 284; Segaar zu Clem. Al. de divite salv. S. 514 Df.; Jahn Methodius platonizans N. 313; Krabinger zu Gregor. Nyss. de an. et res. S. 337; Niebuhr Ind. zu Agathias u. ἐκεῖσε.

A. Nauck hat hier ἐπιλέγουσιν für ἔπος λέγουσιν schreiben wollen, jedoch mit Recht bei den letzten Herausgebern, Radermacher und Roberts, keinen Beifall gefunden. Beide halten an dem überlieferten Texte fest, aber nur Radermacher versucht ihn zu erklären. Er verbindet τὸ καὶ τὸ mit ἔπος und nimmt πρὸς οὐδέν für sich, wie es im Anfange des Satzes und § 55 und 214 steht. Freilich der Hinweis auf den Sprachgebrauch des Demetrios schlägt nicht durch; denn wenn hier auch Praxiphanes Ansicht vielleicht nicht in genauem Zitat wiedergegeben wird, so ist es doch im höchsten Grade wahrscheinlich, dass sich ihre Anführung eng an seine Worte anschliesst. Andererseits spricht schon die Wortfolge sehr entschieden gegen R.s Auffassung. Dazu kommt ein weiteres.

Die Verbindung τὸ καὶ τό, τὸν καὶ τόν usw. findet sich in Prosa bereits bei den Ioniern (Herodot 4, 68 ὃς καὶ ὄς; Hippokrates I S. 133, 4. 17 Kühlew. ἐπὶ τὰ καὶ ἐπὶ τὰ, öfter adverbiales τῆ καὶ τῆ, s. Diels Parmenides S. 89 f.), von den Attikern bei Lysias, Demosthenes und Platon, weiterhin bei Theopomp (Athen. XII 517 f = Fr. 195 GH. τὸ καὶ τό), Anaximenes (S.³ 54, 16. 82, 21 Hammer τὸ καὶ τό), Aristoteles (Rhet. 2, 24 S. 1401 a 4. 3, 11 S. 1413 a 22 τὸ καὶ τό) und später nicht nur bei Attizisten wie Aristeides, Aelian (s. Schmid Attic. II S. 132. III S. 62) und Libanios (V S. 83, 2 F. τὰ καὶ τὰ; VI 20, 11 ist Försters Textgestaltung verfehlt), sondern in jeder Art von Prosa, zB. bei Hermogenes π. ἰδεῶν S. 340, 24 Rabe (διὰ τὸ καὶ τό), [Hermog.] π. εὐρ. S. 113, 3 R. (τὰ καὶ τὰ), Nikolaos Progymn. S. 16, 9 Felten (τὸ καὶ τό), Phoibammon π. σχημ. S. 54, 21 Sp. (τὸ καὶ τό), Zonaios π. σχημ. S. 162, 24 Sp. (τὰ καὶ τὰ), 'Hermes Trism.' in Stob. Ecl. I S. 466, 19 W. (τῶν καὶ τῶν), Basileios von Seleukeia v. S. Theclae 2, 8 Migne 85, 577 a (τῶν καὶ τῶν), in den Acta S. Theophili Riv. sc. teol. IV S. 263, 5 (τὰ καὶ τὰ), der Ueberschrift von Anth. Pal. 7, 630 (τὸ καὶ τό). Auch bei den Byzantinern fehlt der Gebrauch nicht — aus Tzetzes und Eustathios führt A. Nauck Philol. 6, 176 Belege an —, und wenigstens in den Formen τὸ καὶ τό; τὰ καὶ τὰ hat er sich im Neugriechischen erhalten (Jannaris Hist. greek gram. § 1198). Ueberall aber wird diese Verbindung substantivisch verwendet; denn in Platons Leg. IV 721 b ist der Text unsicher, Burnet schreibt mit O(Ω) Ζημιούσθαι χρήμασιν τε καὶ ἀτιμίᾳ, χρήμασι μὲν τόσοις καὶ τόσοις, τῆ καὶ τῆ δὲ ἀτιμίᾳ, Schanz mit Ast nach A und Stob. τῆ δὲ

καὶ τῆ [δε] ἄ., aber ebensogut kann mit Heindorf τῆδε <δὲ> καὶ τῆδε ἄ. gelesen werden. Jedenfalls wird man auch hiernach R. nicht beipflichten können.

Dagegen führt er selbst auf den rechten Weg durch den Hinweis auf Aristophanes Ekkles. 750 f.:

οὐ γὰρ τὸν ἑμὸν ἰδῶτα καὶ φειδωλίαν
οὐδὲν πρὸς ἔπος οὕτως ἀνοήτως ἐκβαλῶ.

Der Ausdruck οὐδὲν πρὸς ἔπος, den die Scholien ἀντὶ τοῦ ὡς ἔτυχεν, ἔνεκα μηδενός erklären, ist ja ersichtlich nicht eigens für jenen Vers geprägt. Dass es sich in der Tat um eine formelhafte Wendung ähnlich wie οὐδὲν πρὸς τὸν Διό-
νυσον, τί πρὸς τὸν Ἑρμῆν handelt, bestätigt Platon, der Euthyd. 295 e schreibt τί οὖν; — ἔξαρκεῖ σοι, ἔαν μηδὲν πρὸς ἔπος ἀποκρίνωμαι; und Phileb. 18 d τί πρὸς ἔπος αὐ ταῦτ' ἐστίν; Und so sind die Worte denn auch in Sammlungen von Parömien (II S. 125. 575; Erasmus I 5, 45 vgl. II 2, 47) aufgenommen und von Späteren oft proverbial angewendet, wie Lucian Philops. 1 οὐδὲν πρὸς ἔπος ταῦτα, φασίν, Hermotim. 36 οὐδὲν πρὸς ἔπος, ὦ Ἑρμ. (vgl. auch ep. Saturn. 37), Galen VIII 644 K. τί γὰρ πρὸς ἔπος, εἰ —, Celsus bei Origenes c. C. IV 81 τοῦτ' οὐδὲν πρὸς ἔπος ἐστί, VII 12 μηδὲν — δύνασθαι πρὸς ἔπος λέγειν, Jamblich de myst. S. 29, 10 P. οὐδὲν πρὸς ἔπος τοῖς ἀληθέσι νοήμασιν ἀντιλέγουσαν, 286, 15 ἀλλ' οὐδὲ τὸ ἐπὶ τούτῳ πρὸς ἔπος ἐπαπορεῖς, Schol. Eurip. Med. 500 S. 170, 23 Schw. οὕτω γὰρ ἂν πικροτέρως ἐλεγχθείης, οὐδὲν ἔχων πρὸς ἔπος ἀποκρίνασθαι. Auch die von Erasmus angeführten Worte Ulpian's Dig. XI 1, 11, 5 'ut omnino non respondeisse videatur, qui ad interrogatum non respondit, id est πρὸς ἔπος' und Manetho V. 30, worauf R. hinweist, lassen sich vergleichen¹. — Wie aber der Ursprung dieser Wendung

¹ In ähnlichem Sinne sagte man auch οὐδὲν πρὸς λόγον, so Platon Phileb. 42e οὐδὲν πρὸς λόγον ἐστίν — ὁ σὺ νῦν ἦρου, vgl. 33b ἀλλὰ δὴ τοῦτο μὲν ἔτι καὶ εἰς αὔθις ἐπισκεψόμεθα, ἔαν πρὸς λόγον τι ἦ, Protag. 344a οὕτω φαίνεται πρὸς λόγον τὸ 'μὲν' ἐμβεβλημένον, Alkib. I 105c, Plutarch quaest. conv. II 1 S. 634e ἂν δ' ἦ μὴ πρὸς λόγον, Aristoteles XLV S. 152 Df. οὔτε — οὔτε εἰ —, ἐστί τοῦτο πρὸς λόγον, XLVIII 469 τί πρὸς λόγον ἐστί, 473 τί οὖν πρὸς λόγον ταῦτα. Anders gedacht ist τί oder οὐδὲν τοῦτο πρὸς τὸν λόγον (zB. Plut. Gryll. 1 S. 986b, Iulian VII 190a), ganz verschieden aber Polyb. 28, 13, 7 πρὸς οὐδένα — λόγον αἰτεῖν τοὺς στρατιώτας τὸν Ἀππίον u. 39, 1, 5 B-W. πρὸς τίνα λόγον ποιεῖται τοιαύτην παραίτησιν.

zu erklären ist, soviel steht fest, dass man nur οὐδὲν πρὸς ἔπος nicht πρὸς οὐδὲν ἔπος sagen konnte. Danach ist also bei Demetrios herzustellen τοῖς τὸ καὶ τὸ οὐδὲν πρὸς ἔπος λέγουσιν.

Hat sich hier R.s Auffassung nicht bewährt, so wird er dagegen mit seiner Konjektur zu § 188 das Richtige getroffen haben, obwohl man ihr neuerdings eine andere vorzuziehn scheint. Dort wird als Beispiel manierterter γλαφυρότης des sprachlichen Ausdrucks neben ἐγέλα που ῥόδον ἠδύχροον angeführt δέ γε ταῖς ὑπεσύριζε πίτυς αὔραις. Wie man sieht, ist der Anfang dieses Satzes verderbt, und zwar muss in ΔΕΓΕΤΑΙC ein Attribut zu αὔραις gesucht werden. Radermacher (Rh. Mus. 48, 625) schlug daher ΛΕΠΤΑΙC vor, v. Wilamowitz (Herm. 34, 629) ΛΙΓΕΙΑΙC. Da nun R. im kritischen Apparate zu seiner Vermutung bemerkt 'idem coniecerat Brinkmannus', so sei es gestattet, zu ihrer Empfehlung darauf hinzuweisen, — nicht dass λεπταῖς die einfachere und leichtere Verbesserung der ersichtlich auf Majuskelschrift zurückgehenden Korruptel ist, denn eines solchen Hinweises wird es nicht bedürfen, sondern — dass λεπτός in Poesie und rhetorisch-poetischer Prosa nicht selten mit αὔρα verbunden wird. In Poesie zB. von Sosikrates bei Athen. XI 474 a λεπτή δὲ κυρτοῖς ἐγγελωσα κύμασιν αὔρα und im Anakreont. 41, 3 f. ὅπου λεπτήν ἠδυτάτην ἀναπνεῖ Ζέφυρος αὔρην, in Prosa von Philostratos Imag. II 8, 3 S. 352, 5 K. λεπτή αὔρα κύμα ὑποδραμοῦσα ἐργάζεται αὐτὸ κυρτόν, Themistios XXII 280 d λεπταὶ δὲ αὐτὰ (τὰ δένδρα) περιέπνεον αὔραι, Libanios IV 1056, 4 R. ὡσπερ αὔρα τις ἔτι λεπτή πνέουσα, Asterios hom. I de div. et Laz. Migne 40, 169 a ἵνα — λεπταῖς ὁμοῦ καὶ ψυχραῖς ταῖς αὔραις ταῖς βορειναῖς καταπνέηται (ἡ οἰκία), Gregor v. Nyssa de orif. hominis 1 Migne 44, 132 c αἶ τε ἡρεμαῖαι τῶν κυμάτων κινήσεις τῷ κάλλει τῶν λειμώνων ἀνθωραῖζοντο, ὑπὸ λεπταῖς καὶ ἀπήμοσιν αὔραις κατ' ἄκραν τὴν ἐπιφάνειαν γλαφυρῶς ἐπιφρίσσουσαι, Hist. Barlaami et Joas. Boisson. Anecd. IV S. 280 τὰ τε φύλλα τῶν δένδρων λιγυρὸν ὑπήχει αὔρα τινὶ λεπτοτάτῃ, V. S. Euphrosynae 24 A. S. Nov. III 870 a ὕπνος αὔρα λεπτοτάτῃ παρεοικῶς δῆθεν αὐτῇ ἐπιχεῖται. — Leider sagt der Rhetor nicht, was ihm in jenem Satze κακόζηλον erschienen ist. Man kann daher nicht wissen, ob er ausser ὑπεσύριζε (und vielleicht dem Rhythmus, obwohl er davon erst im folgenden § spricht) etwa auch λεπταῖς αὔραις missbilligte. Unmöglich wäre das nicht, lässt

sich doch der Ausdruck vor ihm sonst in Prosa nicht belegen, denn 3 Regn. 19, 12 φωνὴ αὔρας λεπτῆς wird niemand als Gegeninstanz geltend machen. Und wie diese Worte, so hat ja auch jenes ὑποσυρίζειν nach ihm Liebhaber gefunden: Chorkios schreibt S. 87 Boiss. ἥδιστον ἄκουσμα δένδρον ὑποσυρίττον ταῖς αὔραις.

Bonn.

A. Brinkmann.
